

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 50

Donnerstag, 12. Dezember 2024

Nach Absage des Nikolausfestes feiern die Stumpenhöfler trotzdem

Aufgrund stürmischer Windböen musste das Nikolausfest abgesagt werden – Café Morlock ermöglicht alternatives Fest

Aufgrund des stürmischen Wetters musste das Nikolausfest auf dem Teckplatz in letzter Sekunde abgesagt werden. Beim Aufbau des ersten Standes hob dieser durch eine Windböe sogleich ab, weshalb das Stadtmarketing als Veranstalter aus Sicherheitsgründen die Reißleine zog. Um nicht alles ausfallen zu lassen, bot das Café Morlock spontan seine Terrasse samt Stromanschluss den Standbetreibern an, sodass zumindest ein kleines, alternatives Nikolausfest ermöglicht werden konnte.

Wie die Geschäftsstellenleiterin des Stadtmarketings Jessica Knödler berichtete, habe der externe Dienstleister für den Standaufbau nach dem Aufstellen des ersten Standes dazu geraten, das Fest abzusagen. Es sei „nicht sicher genug und zu gefährlich“. Daher entschloss das Stadtmarketing, das Fest „lieber ganz abzubrechen, als den Notstand ausrufen zu müssen“, so Knödler.

Ein Zeichen der Solidarität, Verbundenheit und Offenherzigkeit

Dann ging es Schlag auf Schlag: Noch während Knödler den Standbetreibern abtelefonierte, erreichte sie die Nachricht der im Urlaub weilenden Caféleiterin Lilith Morlock, die spontan die überdachte Terrasse des Cafés anbot. Über die sozialen Medien verbreiteten sich die Nachrichten schnell. Es wurde improvisiert und sogar mit der Backstubenleiterin ein „Ersatz-Nikolaus“ gefunden. Stephanie Ehrhardt vom Verein MenschensKinder (Meki, Farm) wollte gerade den Kerzenwachautomaten einschalten, da kam die Absage. Meki, der Waldkindergarten sowie Emil und Erwin von der Klasse 6d des Gymnasiums, die Muffins fürs Schullandheim verkauften, fanden unter dem Terrassendach Unterstand. Ebenso Familie Gün, die schon



Im Schutze der Terrasse des Café Morlocks fanden ein paar Stände Unterschlupf, so zum Beispiel ...



... die Farm, die zwar kein Kerzenziehen anbieten konnte, dafür aber Kalender und Marmelade.



Backstubenleiterin Katja Becker sprang zur Freude der Kinder kurzerhand ins Nikolauskostüm.



Den restlichen Waffelteig des Waldkindergartens nahm das Café Morlock ab.



„Wir müssen uns bei Morlocks bedanken, das war sehr lieb von ihnen“, sagte Familie Gün.

Tage zuvor türkische Spezialitäten vorbereitete. Für den spontanen, „alternativen Plan B“ gab es großes Lob und Dank. Das Angebot von Morlocks sei „mega“, das würden nicht viele machen,

sagte Mehmet Gün. Sogar die noch übriggebliebenen Muffins der Jungs des Gymnasiums und der restliche Waffel-

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

teig des Waldkindergartens nahmen Morlocks ab, um alles im Café weiterzuverkaufen. Es sei zwar „alles etwas unglücklich gelaufen“, sagte die Backstubenleiterin Katja Becker, „trotzdem haben wir das Beste daraus gemacht. Der Strom hat gehalten und die Kinder haben sich gefreut.“

Unbeeindruckt der Wetterkapriolen traten die Jungbläser des Posaunenchores in der Paul-Gerhardt-Kirche auf und spielten adventliche Lieder. Auch wenn das Nikolausfest „leider dem Sturm zum Opfer gefallen ist, lassen wir es uns nicht verdrießen, den Nikolaustag zu feiern“, so der Leiter Stefan Heilemann.

Außerdem gab's im Zelt des Bistros „Number Five“ Getränke und Gegrilltes



Die Jungbläser des Posaunenchores unter Leitung von Stefan Heilemann waren vom starken Wind in der Paul-Gerhardt-Kirche nicht betroffen. Sie spielten im Rahmen des „Lebendigen Adventskalenders“.

und im Einkaufsladen „Um's Eck“ Glühwein und Kinderpunsch.

Laut dem Vorsitzenden des Stadtmarketings Georg Schillinger soll geprüft werden, ob fürs kommende Jahr stabilere Stände gefunden werden können.

Dass trotzdem ein alternatives Fest stattfinden konnte, habe gezeigt, wie stark die Gemeinschaft auf dem Stumpenhof zusammenstehe, sagte Jessica Knödler. Sie hätten dabei „alles gegeben“, um das Fest nicht gänzlich ausfallen zu lassen.

Daimler Sinfonieorchester gibt Konzert zu Gunsten der Stadtkirche

Virtuos und klanggewaltig: Das Benefizkonzert des Orchesters und die beiden Solistinnen beeindruckten das Publikum

Das Daimler Sinfonieorchester Stuttgart unter Leitung von Matthias Baur gab in der vergangenen Woche in der Plochinger Stadthalle ein Benefizkonzert mit Werken von Bruckner und Bruch zu Gunsten der Stadtkirchensanierung. Als Solistinnen traten Charlotte Dohr (Klarinette) und Hannah Leonhard (Viola) auf.

Im Namen der Veranstalter, des CVJM und der evangelischen Kirchengemeinde, hieß der Kirchengemeinderat und Posaunenchorleiter Frank Schilling die Gäste herzlich willkommen. Er dankte den Beteiligten, Sponsoren, Musikern und allen, die zur Unterstützung und Finanzierung der Sanierung beitragen.

Die allermeisten Musizierenden des Sinfonieorchesters sind Daimler-Mitarbeiter. Dass ein Daimler Musik für die Ohren sein kann, sieht Schilling auch im „Accelerando“, der (musikalischen) Tempobeschleunigung, zu vernehmen beim Vorglühen des Motors eines alten 200er Diesel mit 55 PS, bis dieser die nötige Temperatur erreicht hat – dagegen wüssten Jüngere gar nicht, woher der Begriff „Vorglühen“ käme. Auch der „Sound eines 12-Zylinders“ nehme einen mit wie eine Sinfonie. Insofern würden Daimler und ein Konzert gut zusammenpassen. Mit „Gentlemen and Gentlewomen, please start the engine“, gab Schilling den Start fürs Konzert frei.

Bruckner und Bruch begeisterten

Mit „Vier kleine Stücke für Orchester“ (1862) von Anton Bruckner legte das über 60-köpfige Sinfonieorchester mit seinem Leiter Matthias Baur los. Die vier Orchesterstücke sind Bruckners erste eigene Orchesterkompositionen. Neben



Das Daimler Sinfonieorchester Stuttgart bei seinem Benefizkonzert in der Plochinger Stadthalle.

einem Marsch in d-moll umfassen sie drei Sätze für Orchester.

Anschließend folgte Max Bruchs „Doppelkonzert“, das „Konzert für Viola, Klarinette und Orchester e-moll, op. 88“. Das Spätwerk von Bruch (1911) ist das einzige gemeinsame Konzert für diese beiden Soloinstrumente. Dabei hatten die noch jungen Solistinnen – beides Studentinnen – ihren großen Auftritt. Mit Bravour meisterten die 22-jährige Klarinetistin Charlotte Dohr und die um ein Jahr jüngere Viola-Spielerin Hannah Leonhard das anspruchsvolle Werk.

Nach großem Beifall des Publikums in der fast voll besetzten Stadthalle ging es in die Pause.

Anschließend folgte zunächst der 2. Satz der „Sinfonie Nr. 3 d-moll“ von Bruckner. Mit Max Bruchs „Romanze für Viola und Orchester, op.85“ ging's weiter. Obwohl Bruchs Stil wohl nicht mehr zeitgemäß war, wie im Konzertflyer zu entnehmen war, sei das aufgeführte Stück ein „ro-



Die Solistinnen Charlotte Dohr (Klarinette, l.) und Hannah Leonhard (Viola) glänzten.

mantisches Kleinod für Viola und Orchester“. Mit einem Scherzo, dem 3. Satz von Bruckners „Sinfonie Nr. 3 d-moll“, endete das Konzert.

Nach lang anhaltendem Applaus für das gewaltige Orchester, seinen Leiter sowie die überzeugenden Solistinnen, bekam das Publikum als Zugabe noch das Klarinettenkonzert in A-Dur von Mozart zu hören, wodurch sich die Klarinetistin nochmals auszeichnen konnte.

Udo Jürgens feiert rauschendes Come Back in der Plochinger Stadthalle

Das Euro-Studio Landgraf führte eine Hommage an Udo Jürgens Leben und seine größten Hits auf

Das Tourneetheater Euro-Studio Landgraf (Titisee-Neustadt) gastierte jüngst mit einer Hommage an Udo Jürgens in der fast ausverkauften Plochinger Stadthalle und brachte die größten Hits, verknüpft mit Geschichten aus dem Leben des Ausnahme-Entertainers, auf die Bühne.

Gudrun Schade und Christian Mädler moderierten den Abend und betteten die Songs in das Leben Udo Jürgens ein. 1934 in Klagenfurt geboren stand dieser 60 Jahre lang auf der Bühne, veröffentlichte 50 Alben, verkaufte über 105 Millionen Tonträger und komponierte mehr als 1000 Lieder. Der „Mann am Klavier“ war schon zu Lebzeiten eine Legende und seine Hits erreichten Volksliedstatus.

Mit 15 Jahren erste Lieder geschrieben

Während manche Besucherinnen und Besucher teils schon beim ersten Song „Die Welt braucht Lieder“ auf ihren Stühlen wackelten, klatschten sie bei „Aber bitte mit Sahne“, dem zweiten Lied, mit. Udo Jürgens brachte sich das Klavierspielen selbst bei, bevor er als 14-Jähriger in Klavier, Harmonielehre und Komposition unterrichtet wurde, erzählte Gudrun Schade. Mit 15 Jahren schrieb er bereits eigene Lieder, wobei seine Liedtexte meist andere schrieben, wie Joachim „Blackie“ Fuchsberger („Was ich dir sagen will“), Reinhard Mey („Auf meinem Tisch ein weißer Bogen“), Michael Kunze oder Wolfgang Hofer.

Grand Prix Sieger mit „Merci Chérie“ – Hits über die Liebe und den Wein

Mit 17 brach Udo Jürgens vor dem Abitur die Schule ab, um Musiker zu werden. Udo Bockelmann änderte seinen bürgerlichen Namen erst in Udo Bólan, dann in Udo Jürgens. Er ging mit Max Greger auf Tournee und mit seinem Klavierspiel begeisterte er vor allem die Damen. Mit 22 Jahren erhielt er seinen ersten Plattenvertrag, 1954 kam seine erste Single „Es waren weiße Chrysanthemen“ in die Plattenläden. „Jenny“ landete auf Platz 1 der Schlagerhitparade in Belgien und sein neuer Manager Hans Beierlein schickte Udo Jürgens in einem weißen Bademantel auf die Bühne.

Dann der Startschuss einer unglaublichen Karriere: 1964 belegte er beim Eurovision Song Contest Platz 6, 1965 Platz 4, bevor er 1966 mit „Merci Chérie“ als Sieger aus dem Grand Prix hervorging. In über 20 Ländern belegte er Spitzenpositionen. Songs wie „Siebzehn Jahr, blondes Haar“ folgten und 1967



Mit einem Hauch Nostalgie ließen sie die Hits von Udo Jürgens nochmals aufleben, v. l.: Christian Mädler (Flügel und Gesang), Moritz Köther (Saxofon und Querflöte), Ingo Hassenstein (Gitarre), Markus Hofmann (Schlagzeug), Gudrun Schade (Moderation und Gesang) und Richard Müller (Bass).

war das Album „Was ich dir sagen will“ die meistverkaufte LP in Deutschland.

„Die Frauen lassen ihn nicht los und er lässt die Frauen nicht los“, sagte Schade den Titel „Es wird Nacht, Señorita“ an. Noch vor den Beatles landete Udo Jürgens auf dem 2. Platz der Jugendidole dieser Zeit und „nach den Konzerten liegen junge Mädchen vor seinem Hotelzimmer“. Als sein Sohn 1967 zur Welt kommt, war er auf Welttournee, dann komponierte er eine Kinderlieder-Platte. Beim Superhit „Griechischer Wein“, der auch das Heimweh der Gastarbeiter beschreibt, hielt es die Gäste kaum mehr auf den Plätzen. Sie klatschten und sangen teils mit. Nach dem Lied „Ein ehrenwertes Haus“ ging's in die Pause.

Cognac zum Frühstück, tagsüber zwei Flaschen Vodka und Herzen gebrochen

Den Protagonisten der Hommage gelang es, auch nach der Pause Udo Jürgens' Hits mit Anekdoten seines Lebens zu verbinden. Mit dem Lied „Der Teufel hat den Schnaps gemacht“ thematisierte Gudrun Schade dann auch sein Alkoholproblem im Alter von 34 Jahren.

„Udo Jürgens hat so viele Herzen gebrochen, noch dazu sein eigenes“, sagte sie, um das Lied „Liebe ohne Leiden“ einzuleiten. Mit „Vielen Dank für die Blumen“ ging's weiter, bevor der 43-Jährige „Mit 66 Jahren“ schrieb.

Der Song „Buenos dias, Argentina“, 1978 mit der deutschen Fußballnationalelf gesungen, wurde dann zum größten Schallplattenhit seiner Karriere.

Udo Jürgens sei auch im Alter immer positiv geblieben, obwohl er sich mehr und mehr abkapselte und nicht mehr richtig wollte, konstatierte Schade.

Er habe viele Leute glücklich gemacht und sich „viel mehr erfüllt, als ich mir erträumt habe“, wie er einst sagte. Mit



Vorne: Gudrun Schade und Christian Mädler.

„sei nicht traurig, muss ich auch von Dir geh'n. Adieu, adieu, adieu“ und dem Lied „Merci Chérie“ endete der Theaterkonzertabend, der musikalische und biografische Impressionen im Wechsel hoch unterhaltsam verknüpfte.

Das „Phänomen Udo Jürgens“ studiert und ihn wiedererlebbar gemacht

Gudrun Schade und Christian Mädler, der sich als Kulturwissenschaftler in seiner Diplomarbeit bereits musiksoziologisch mit dem „Phänomen Udo Jürgens“ auseinandersetzte, harmonierten perfekt. Mädler zählt mittlerweile auch zu den besten Interpreten des Entertainers. Und Schade stand schon als 5-Jährige auf einer Bühne und ist inzwischen seit 35 Jahren in vielen Musical- und Schauspiel-Hauptrollen erfolgreich.

Gemeinsam mit der vierköpfigen Band gelang es ihnen auf der Bühne, die Ikonen Udo Jürgens wiedererlebbar werden zu lassen. Und das frenetisch applaudierende Publikum ließ sie ohne Züge nicht gehen. „Immer wieder geht die Sonne auf“ und „Ich war noch niemals in New York“ gab's noch zu hören, bevor der Vorhang endgültig fiel.



Leiter des 3PKJF Michael Burbach verabschiedet



Der Leiter des Personal-Pool für Kinder- und Jugendförderung (3PKJF) Michael Burbach (l.) bei seiner Verabschiedung mit dem Amtsleiter für Familie, Bildung und Soziales Uwe Bürk.

Nach über acht Jahren als Standortleiter beim Kreisjugendring Esslingen e. V. und über zwei Jahren als kommunaler Jugendreferent in Plochingen beendet der bei Reutlingen wohnende Michael Burbach zum Jahresende seine Tätigkeit hier, um künftig bei der Stadt Mössingen als kommunaler Jugendreferent zu arbeiten.

Rückblickend sagte Burbach, dass „wir gemeinsam zahlreiche Projekte und Herausforderungen gemeistert und die Kinder- und Jugendarbeit in Plochingen weiterentwickelt haben“. Mit einem weinenden Auge verabschiedete er sich von den „vielen wunderbaren Menschen, die mir ans Herz gewachsen sind“, besonders das engagierte und kreative Team im 3PKJF. Mit einem lachenden Auge sehe er nach vorne auf die neuen beruflichen Herausforderungen und sei dankbar für all das, was er in Plochingen lernen durfte.

Für sein großes Engagement und seine Leistung bedankten sich Bürgermeister Frank Buß und Uwe Bürk, Amtsleiter für Familie, Bildung und Soziales, während die Mitglieder des Verwaltungsausschusses applaudierten. Gemeinsam habe man „viel Gutes entwickelt“.

Burbach habe Akzente in der Kinder- und Jugendarbeit gesetzt und die Latte für seinen Nachfolger „sehr hoch gelegt“, meinte Karel Markoc (CDU). „Wir wissen, was Sie geleistet haben und danken dafür“, sagte Thomas Fischle (SPD). Und Silvia Ergin dankte Burbach für seine gute Arbeit und dafür, dass er stets nach Lösungen gesucht habe.

Burbach ist überzeugt, dass das bestehende Team die erfolgreiche Arbeit fortführen wird. Seine Nachfolge steht noch nicht fest, erste Gespräche habe es aber schon gegeben, so Uwe Bürk.

Container für Flüchtlinge sollen aufgestockt werden

Mehrheiten für eine Aufstockung sowie für ein Konzept mit mittelfristiger Planung

Bis Jahresende soll die Stadt Plochingen noch 29 Flüchtlinge zugewiesen bekommen. In den bestehenden Unterkünften können aber insgesamt nur noch maximal 15 Personen untergebracht werden. Zur Erfüllung der Zuweisungsquote fehlen demnach noch 14 Plätze. Diese sollen nun dadurch geschaffen werden, indem der Containerstandort in der Eisenbahnstraße um ein drittes Geschoss aufgestockt wird.

Aktuell sind in Plochingen 526 Geflüchtete polizeilich gemeldet. Davon sind in zehn städtischen Unterkünften derzeit 239 untergebracht. Für 58 ukrainische Flüchtlinge hat die Stadt Wohnungen angemietet. Insgesamt 229 Geflüchtete leben in privatem Wohnraum.

Laut aktueller Prognose besteht für das Jahr 2025 eine voraussichtliche Aufnahmeverpflichtung von mindestens 60 weiteren Personen, wobei Geflüchtete aus der Ukraine noch hinzukommen könnten, bemerkte Uwe Bürk, der Amtsleiter für Soziales, im Ausschuss für Bauen, Technik und Umwelt. Auch für diese Personen ist derzeit noch keine Unterbringung gegeben.

Kaufen oder mieten?

Obwohl der Standort in der Eisenbahnstraße provisorisch ist, schlug die Stadtverwaltung mangels Alternativen eine Aufstockung vor, in der rund 20 Geflüchtete untergebracht werden könnten. Kauf, Montage und die Einrichtung von Nebenanlagen würden sich auf 400 000 Euro belaufen. Auf vier Jahre gemietet würde die monatliche Miete rund 4500 Euro betragen, zuzüglich Nebenleistungen für den Auf- und Abbau in Höhe von etwa 37 000 Euro. Laut dem Leiter des Verbandsbauamts Wolfgang Kissling wäre ein 3. Stock möglich, „wir haben dies geprüft“.

Die CDU-Fraktion enthalte sich bezüglich des Vorschlags, sagte Reiner Nußbaum, weil der Standort „kurzfristig als Notlösung gedacht“ sei und „auf Kosten der Stadt“ gehe, da die Gewerbegrundstücke dort zeitnah vermarktet werden sollten. Es bestünde die Gefahr, dass das Provisorium eine „bequeme Dauerlösung“ werde. Die Stadtverwaltung sei am Zug, eine Konzeption zu erarbeiten.

„Befristet ist mieten billiger als kaufen“, stellte Dr. Dagmar Bluthardt (SPD) fest. Zudem sei etwas mehr Spielraum nötig, um eine sinnvolle Lösung zu finden.

Die ULP begrüße das Aufstocken, es sei eine „schnelle Lösung“, um 20 Flüchtlinge unterzubringen, so Patrick Englisch. Dr. Klaus Hink (Bürgerliste) hätte auch zwei weiteren Geschossen zugestimmt, wenn die Statik es hergäbe – wobei nicht ganz klar war, ob Hink von bereits zwei Bestandsgeschoss ausging.

Die OGL trage die Aufstockung mit, sagte Lorenz Moser. Doch immer nur zu reagieren sei keine langfristige Planung.

Mehrheit für Aufstockung und Mehrheit für mittelfristige Planung

Bei sieben Stimmen der SPD, ULP, Bürgerliste und OGL wurde dem Vorschlag der Stadtverwaltung für eine Aufstockung zugestimmt. Die vier Ausschussmitglieder der CDU enthielten sich.

Reiner Nußbaum mahnte danach: „Wir dürfen so nicht weiterwursteln.“ Es sei „keine Zukunftsgestaltung für die Stadt Plochingen“ möglich, wenn Gewerbeflächen nicht für Arbeitsplätze und Gewerbesteuererinnahmen genutzt werden. Daher beantragte die CDU die Erstellung einer Konzeption zur Flüchtlingsunterbringung mit mittelfristiger Planung notwendiger Standorte und Kapazitäten, dem das Gremium ebenfalls mit sieben Ja-Stimmen und vier Enthaltungen (SPD, ULP) zustimmte.



Die Containeranlage für Flüchtlinge in der Eisenbahnstraße soll ein weiteres Geschoss erhalten.

Traditioneller „Santa Jazz“ stimmt auf den Advent ein

Die Jazz-affine Lehrerschaft der Musikschule swingt die Zuhörenden in den Advent – Wer keinen Song vorschlägt, schreibt einen

Der Musiksaal im Querbau der Burgschule war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Lehrerschaft der Musikschule vergangene Woche beim „Santa Jazz“ auftrat.

Zu hören gab es einen bunten Strauß an Jazzmusik, inklusive eigener Kompositionen, wie das Stück „Blubb“ aus der Feder von Chris Geisler oder „For once in Armins Life“ von Armin Hofer. „Wer keinen Song vorschlägt, schreibt einen“, meinte Rainer Frank. Bei „On the sunny side“ und der Ballade „Angels eyes“ unterstützte Barbara Scheerer die Band mit ihrer ausdrucksstarken Stimme, bevor es swingend-groovig mit „Sittin' here“ weiterging. „Cold Duck Time“ übersetzte Rainer Frank dann mit „es wird



V. l.: Chris Geisler (Klavier), Matthias Fuchs (Trompete), Rainer Frank (Bass), Stefan Schomaker (Trompete), Arnold Fehér (Schlagzeug), Armin Höfer (Saxofon), Barbara Scheerer (Gesang) und Christoph Berner (Gitarre).

Zeit für ein Weißweinschorle“, in Anlehnung an den Jazzmusiker Eddie Harris, dessen Stück zum Jazzstandard wurde. Bei der Zugabe „I pray on Christmas“

wurde es dann richtig weihnachtlich. Zuvor schon dankte der Musikschulleiter Stefan Schomaker dem ganzen Team und dem „tollen Kollegium“.

„Plochingen im Wandel“ lässt Verschwundenes wiederentdecken

Im jüngst erschienenen Buch zur Plochinger Stadtgeschichte treten verloren gegangene Gebäude und Straßen ins Bewusstsein

Im neuen Band der „Blauen Reihe“ zeigen die Autorin Dr. Dagmar Bluthardt und der Autor Dr. Joachim Hahn stadt-bildprägende Veränderungen in Plochingen auf. Dabei bringen sie verloren gegangene Bauwerke wieder ans Licht, rekonstruieren Straßenzüge und stellen Veränderungen und den Wandel in Wort und Bild nachvollziehbar dar.

Die Idee zum neuen Band entstand bereits vor etwa vier Jahren, als die Autoren die beiden Bände zur Architektur verfassten, sagte Dagmar Bluthardt bei der Buchvorstellung in der Ottilienkapelle. Damals schon hielten sie es für genauso interessant, sich auf die Spuren der Gebäude zu begeben, die es inzwischen nicht mehr gibt.

Der Anlass, sich im Jahr 2024 mit verschwundenen Bauwerken zu befassen, gehe auch darauf zurück, dass vor 100 Jahren der Gemeinderat beschloss, dass alle Häuser im Ort eine feste Adresse mit Straßennamen und Hausnummern bekommen sollen, sagte Joachim Hahn. Zuvor gab es nur Nummern. Im Jahr 1925 wurde dann das erste Plochinger Adressbuch in Druck gegeben.

Die „Leitidee“ für den ersten Teil war, verschwundene Bauwerke zusammenzustellen. Und mit „was ist heute aus dem Plochingen vor 100 Jahren geworden?“, fasst Hahn die Fragestellung zum zweiten Teil zusammen. Straßenzüge haben sich verändert, Gebäude wurden abgerissen und neu gebaut. Das galt es nachzukonstruieren und festzuhalten. Dabei steht für die Autoren fest, dass Plochingen auch künftig im Wandel sein wird.

Verloren gegangene Bauwerke und sich verändernde Straßenzüge

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste beschreibt die Geschichte verloren gegangener Bauwerke. Im zweiten Teil sind Gebäude aufgelistet, die 1925 genannt, teils abgerissen oder neu gebaut wurden. Dabei werden oft alte und neue Gebäude nebeneinandergestellt.

Zu den „lost buildings“ aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit gehören die Plochinger Burgen. Dabei gab es nicht nur die Burg, die auf dem Burgplatz stand, sondern noch eine weitere auf dem „Altenberg“. Unter „abgegangene Kirchen und Kapellen“ wird die um 620 auf dem Kirchberg errichtete Michaelskapelle erwähnt sowie die um 1100 erbaute St. Ulrichs-Kirche, an deren Stelle sich die St. Blasius-Kirche befindet. Auch zwei weitere Kapellen werden genannt. Und neben der Zehntscheuer des Klosters St. Blasien gab es an der heutigen Kreuzung Schorndorfer-/Neckarstraße ein stadt-bildprägendes Gebäude der „Adelbergischen Zehntscheuer“. Ferner hatte Plochingen gleich mehrere Kelter: eine untere und obere sowie die Spital-/Burgkelter.

Von den bedeutenden Gebäuden des 16. bis 19. Jahrhunderts beschreibt das Buch vom „Frühmesser“-Schulhaus über das Pfarrhaus die einstigen „Mühlen in Plochingen“. Weiter geht es vom „Gemeindeback- und Waschhaus“ über das „alte Krankenhaus“ zu den zahlreichen „Plochinger Gaststätten“: Vom „Bären“ zum „Lamm“, zur „Sonne“ und „Traube“, vom Gasthaus „Germania“, zum „Ochsen“, „Rössle“ und „Hirsch“ bis zum „Bierkel-



Dr. Joachim Hahn und Dr. Dagmar Bluthardt beim Signieren des neuen Bandes.

ler der Plochinger Adlerbrauerei“, zur Wirtschaft „Zum Kühlen Grund“ und zum „Blauen Haus“, dem Hotel Henzler. Im Weiteren werden „Gebäude des 19./20. Jahrhunderts“ dargestellt: Die Bahngelände seit Mitte des 19. Jahrhunderts, „Fabriken, Firmen und Geschäftsgebäude“ bilden ein weiteres Kapitel, dem „Brücken über Neckar und Fils“ folgen. Unter „Sonstige Bauwerke“ sind zum Beispiel das Gaswerk oder das Neckarfreibad zu finden.

Im zweiten Buchteil sind Straßenzüge des Plochinger Ortskerns und Gebäude von vor 100 Jahren zusammengestellt. Zum Teil sind die Veränderungen bildlich gegenübergestellt, wodurch der Wandel des Stadtbildes nachvollziehbar wird.

Der bilderreiche, detaillierte und sorgfältig recherchierte 8. Band der „Blauen Reihe“ mit dem Titel „Plochingen im Wandel. Verlorene Bauwerke und andere Veränderungen im Bild der Gemeinde“ ist 406 Seiten stark, hat über 800 Abbildungen und ist in der PlochingenInfo für 25 Euro zu erwerben.